



PRESSESPIEGEL

vom 27. Oktober 2011



Hochschulkommunikation

Keplerstraße 7, 70174 Stuttgart

Telefon 0711/ 685-82155

Fax 0711/ 685-82188

e-mail: hkom@uni-stuttgart.de

www.uni-stuttgart.de/hkom/

Stuttgarter Zeitung, 27.10.2011, S. 2 / Seite 1, Tagesthema

Neubau für die Raumfahrt eröffnet Stuttgart & Baden-Württemberg

Auf dem Vaihinger Campus arbeitet jetzt ein landesweites

Zentrum der Universität Stuttgart. SEITE 19

Stuttgarter Zeitung, 27.10.2011, S. 19 / Lokales

Forum für Raumfahrt geht an den Start

Neubau Gestern ist das landesweite Zentrum der Uni Stuttgart auf dem Vaihinger Campus eröffnet worden. Von Inge Jacobs

Seine Spitznamen hat der markante Neubau am Rande des Vaihinger Unicampus schon weg: "Gestrandete Gurke", "Banane" oder auch "Raumschiff Enterprise". Der auch technisch innovative Baukörper beherbergt das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg, ist der ganze Stolz der Uni Stuttgart - und ist gestern eröffnet worden. Er soll zugleich der Wissenschaft, der Industrie und der Öffentlichkeit dienen. "Mit der Eröffnung des Raumfahrtzentrums wird die Universität Stuttgart zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte Europas im Bereich der Raumfahrt", sagte Unirektor Wolfram Ressel. "Raumfahrt ist in Baden-Württemberg ein besonderer Schrittmacher", hob auch Wolfgang Leidig hervor, der Amtschef des Finanz- und Wirtschaftsministeriums.

In dem dreigeschossigen Baukörper mit knapp 1800 Quadratmetern Hauptnutzfläche dreht sich alles um die Raumfahrt. Die Baukosten in Höhe von sieben Millionen Euro haben sich der Bund und die Uni Stuttgart geteilt - "nur so konnte das Gebäude überhaupt erstellt werden", betonte Annette Ipach-Öhmann von der Vermögen und Bau Baden-Württemberg. Außerdem sind zwei Millionen Euro in die Ausstattung geflossen; sie werden durch die Uni und ein von ihr aufgelegtes Förderprogramm getragen.

Im Inneren des gebogenen Raumkörpers verteilen sich auf drei Geschossen Labor- und Büroräume, Veranstaltungs- und Gemeinschaftszonen sowie großzügige Ausstattungsflächen. Unter anderem ist auch das Institut für Raumfahrtsysteme dort untergebracht, das mit seinem Kleinsatellitenprogramm und dem Deutschen Sofia-Institut der fliegenden Sternwarte Sofia (Stratosphären-Observatorium für Infrarot-Astronomie) schon mehrfach von sich reden gemacht hat.

Mehr als hundert Wissenschaftler und Ingenieure forschen und entwickeln im

Raumfahrtzentrum in den Bereichen Raumfahrtsysteme, Raumtransporttechnologie, der Entwicklung von Satelliteninstrumenten, sowie in Astronautik, Flugzeugastronomie und Weltraumphysik. Sie kooperieren dabei eng mit zahlreichen internationalen Partnern aus Industrie und Wirtschaft. Die Teststände und die Labors erfüllen modernste Anforderungen.

Doch auch die 2000 Studierenden der Fakultät profitieren von dem neuen Zentrum. Der Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik ist seit Jahren hochbegehrt. Kein Wunder: die Uni Stuttgart ist bundesweit die einzige mit dieser Ausbildung. Auch Baubürgermeister Matthias Hahn zeigte sich hochofren: "Wir sind saumäßig stolz auf unsere Uni - sie zieht uns die besten Köpfe in die Stadt."

Hochbeglückt zeigte sich auch Hans-Peter Röser, der Leiter des Instituts für Raumfahrtsysteme. Endlich habe man Platz für weitere Projekte, auch wenn man künftig nicht alle werden bedienen können - "das Gebäude ist schon jetzt zu klein". Die Öffentlichkeit wird sich ebenfalls noch etwas gedulden müssen. Ausstellungen und Diskussionsforen sollen voraussichtlich erst im neuen Jahr starten.

Stuttgarter Nachrichten, 27.10.2011, S. 24 / Stuttgart

Raumfahrtzentrum mit Raumproblem

Neubau auf dem Campus Vaihingen ist bereits jetzt zu klein

Gekrümmt wie ein Bumerang schmiegt sich der Neubau des Raumfahrtzentrums Baden-Württemberg auf dem Campus Vaihingen der Universität Stuttgart an eine Kurve des Pfaffenwaldrings. Bei der Eröffnung des futuristischen Gebäudes am Mittwoch wurde bereits der Wunsch nach mehr Räumen laut.

Von Klaus Eichmüller

STUTTGART. Lange hat es gedauert, bis der Traum vom Raumfahrtzentrum Realität geworden ist. Jetzt ist es Zeit für Höhenflüge. Wie ein Symbol für diesen Aufbruch schwebt ein großer Raubvogel über dem Gebäude am Rand des Pfaffenwaldes. Die Sonne taucht die Szenerie in goldenes Oktoberlicht. Bei der Eröffnungsfeier greift einer der Vertreter der Raumfahrtindustrie dieses Bild voll Optimismus auf. "Das Raumfahrtzentrum und die Wirtschaft wollen Ihnen, den Raumfahrtstudenten, auch künftig einen Platz im Himmel sichern."

Schon jetzt hat die über den Wolken gesprochene Sprache einen starken süddeutschen Einschlag. "42 Prozent aller Raumfahrtbeschäftigten des Bundesgebiets arbeiten an Industrie- und Forschungsstandorten in Baden-Württemberg", sagt Wolfgang Leidig, Ministerialdirektor des Finanz- und Wirtschaftsministeriums. Das komme nicht von ungefähr, meint Wolfram Ressel, der Rektor der Uni Stuttgart: "Mit der Eröffnung des Raumfahrtzentrums Baden-Württemberg wird die Universität zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte in Europa."

Inzwischen studieren an der Stuttgarter Fakultät für Luft- und Raumfahrt mit seinen 14 Instituten über 2000 Studenten. Zwei der Institute haben ihren Platz im neuen Raumfahrtzentrum gefunden. Neben dem Institut für Raumfahrtsysteme hat hier das Deutsche Sofia-Institut seinen Sitz, das gemeinsam mit der Nasa das auf 20 Jahre angelegte Projekt eines in ein Flugzeug eingebauten Stratosphären-Observatoriums für Infrarot-Astronomie betreibt.

Der 60 Meter lange gebogene Neubau mit metallischer Außenhaut weist auf drei

Stockwerken etwa 1800 Quadratmeter Hauptnutzfläche auf und bietet über 100 Wissenschaftlern und Ingenieuren Platz. Die Rohbaukosten von sieben Millionen Euro teilten sich der Bund und die Universität. Für die zwei Millionen Euro für die Labor- und Innenausstattung stehen neben der Uni auch Sponsoren aus der Industrie ein. Noch sind gegen nicht unerhebliche Spendenbeträge die Namensrechte für mehrere Seminar- und Laborräume zu vergeben. Eine moderne Wärmerückgewinnungsanlage zapft im Winter die Erdwärme zum Heizen an, im Sommer wird der kühlere Untergrund für die Klimatisierung genutzt.

Professor Hans-Peter Röser hat als Leiter des Instituts für Raumfahrtssysteme seit 2004 den Neubau betrieben. Von seiner Tochter, die Architektin ist, stammt sogar der erste Entwurf des bogenförmigen Baukörpers. Der entscheidende Durchbruch gelang 2007, als sich die Uni mit einem entsprechenden Förderantrag durchsetzen konnte. Damals war das Raumfahrtzentrum als einer von fünf Siegern vom Deutschen Wissenschaftsrat unter 50 Bewerbern aus allen Forschungsbereichen ausgewählt worden.

In die Freude über den Neubau mischt sich aber schon ein klagender Unterton. "Das Gebäude ist bereits jetzt zu klein", sagt Hausherr Röser. "Wir haben viel mehr Angebote für Forschungsprojekte, als wir machen können." Für die Zeit nach dem für 2013 geplanten Start eines am Institut entwickelten Satelliten hat Röser viele Pläne und Wünsche. Für einen Forschungsschwerpunkt Kosmischer Staub wären 500 Quadratmeter mehr Fläche notwendig, außerdem müsse der Lehrstuhl für Astronautik wiederbesetzt und ein Lehrstuhl für Mond-Wissenschaften neu geschaffen werden.

[Südwest Presse vom 27.10.2011, S. 7 / Südwestumschau](#)

Neues Zentrum für Raumfahrt setzt Zeichen

Mit dem neuen Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW) will die Universität Stuttgart Superlative knacken. Damit werde "die Universität Stuttgart zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte Europas im Bereich der Raumfahrt", sagte Rektor Wolfram Ressel am Mittwoch laut Mitteilung. "Baden-Württemberg ist das Raumfahrtland Nummer eins in Deutschland", betonte Wolfgang Leidig, Ministerialdirektor im Finanz- und Wirtschaftsministerium. "Rund 42 Prozent aller Raumfahrtbeschäftigten des Bundesgebiets arbeiten an Industrie- und Forschungsstandorten in Baden-Württemberg."

Zwei Jahre nach Baubeginn kann das RZBW mit knapp 1800 Quadratmetern Nutzfläche den Betrieb aufnehmen. Weit über 100 Wissenschaftler und Ingenieure forschen und entwickeln dort unter anderem in den Bereichen Raumfahrtssysteme, Raumtransporttechnologie, Astronautik, Flugzeugastronomie und Weltraumphysik. Mit rund 2000 Studenten ist die Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie den Angaben nach die größte ihrer Art in Europa.

Unter anderem findet das Institut für Raumfahrtssysteme (IRS) in dem 60 Meter langen Bau mit metallischer Außenhaut auf dem Campus eine neue Heimat. Ein weiterer Bewohner ist das Deutsche Sofia Institut, das die einzige fliegende Sternwarte der Welt betreut. Das Stratosphären-Observatorium für Infrarot-Astronomie (Sofia), eine umgebaute Boeing 747, soll neuartige Bilder etwa von Galaxien und der Entstehung junger Sterne liefern. Zudem ermöglicht das RZBW als landesweites Raumfahrtforum den Austausch von Wissenschaft, Industrie und Öffentlichkeit. So sollen in Zusammenarbeit mit der baden-württembergischen Industrie etwa Kleinsatelliten entwickelt werden. lsw von SWP

Raumfahrtzentrum eröffnet

Nach gut zweijähriger Bauzeit wurde gestern auf dem Campus der Universität Stuttgart in Vaihingen das Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW) feierlich seiner Bestimmung übergeben.

In dem allen in allem knapp neun Millionen Euro teuren Neubau werden mehr als 100 Wissenschaftler und Ingenieure arbeiten. Der etwa 60 Meter lange gebogene Neubau setzt einen weithin sichtbaren Akzent auf dem Uni-Campus. Knapp 1800 Quadratmetern Hauptnutzfläche stehen zur Verfügung, sie wird unter anderem das Institut für Raumfahrtsysteme (IRS) mit seinem Kleinsatellitenprogramm und das Deutsche Institut der fliegenden Sternwarte "Sofia" ("Stratosphären Observatorium für Infrarot Astronomie") beherbergen.

Gerade die Nähe zu den Luft- und Raumfahrtinstituten der Universität sowie des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) war ausschlaggebend für die Standortwahl der landesweit einmaligen Einrichtung. Sie bietet beste Voraussetzungen für Forschung, Entwicklung und Lehre. Die Uni Stuttgart, betont Rektor Wolfram Ressel, wird mit dem neuen Zentrum "zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte Europas im Bereich der Raumfahrt".

An der Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik und Geodäsie studieren rund 2000 junge Menschen. Im Neubau verteilen sich auf drei Geschossen modernste Labore, Büroräume, Veranstaltungs- und Gemeinschaftszonen sowie großzügige Ausstellungsflächen. Exponate der Raumfahrt sowie Modelle aktueller Projekte werden Interessierten Einblicke in die Arbeit des IRS und die Entwicklung der Raumfahrt geben.

Das RZBW soll nämlich nicht nur ein Forum für Wissenschaft und Industrie sein, sondern auch der Öffentlichkeit direkten Zugang zum Thema ermöglichen. Das Foyer, der Hörsaal sowie Mediathek und Seminarräume sind mit den neuesten technischen Hilfsmitteln ausgestattet. Geplant sind eine Vielzahl von Veranstaltungen. Weit über 100 Wissenschaftler und Ingenieure forschen und entwickeln im RZBW in den Bereichen Raumfahrtsysteme, Raumtransporttechnologie, Satelliteninstrumentenentwicklung, Astronautik, Flugzeug-Astronomie und Weltraumphysik in enger Kooperation mit internationalen Partnern aus Industrie, Wirtschaft und unterschiedlichen Forschungseinrichtungen.

Die neuen Labore und Reinräume erlauben zudem die Fertigung und die Handhabung von Instrumenten und Raumfahrtsensoren nach den Qualifizierungsrichtlinien der Europäischen Weltraumbehörde ESA. Für die fliegende Sternwarte Sofia - ein umgebautes Flugzeug des Typs Boeing 747-SP - werden Beobachtungsinstrumente entwickelt. Zusammen mit den in Europa einzigartigen Plasmawindkanälen für die Wiedereintrittsforschung, Sensorentwicklungen für die Weltraumstation, elektrischen Raumfahrtantrieben und der kosmischen Staubforschung ist das RZBW die größte universitäre Ideen- und Technologieschmiede im Bereich der Raumfahrt in Europa. Wolfgang Leidig, Ministerialdirektor im Wirtschafts- und Finanzministerium, betont: "Baden-Württemberg ist das Raumfahrtland Nummer eins in Deutschland." Rund 42 Prozent aller in der Raumfahrt Beschäftigten deutschlandweit würden an Standorten im Land arbeiten.

von ELKE HAUPTMANN

[Bild.de_26.10.2011](#)

Uni nimmt neues Raumfahrtzentrum in Betrieb

Stuttgart (dpa/lsw) - Zwei Jahre nach Baubeginn ist am Mittwoch das neue Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW) auf dem Campus der Stuttgarter Universität eröffnet worden. Es soll als landesweites Raumfahrtforum einen Austausch von Wissenschaft, Industrie und Öffentlichkeit ermöglichen. «Mit der Eröffnung des Raumfahrtzentrums Baden-Württemberg wird die Universität Stuttgart zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte Europas im Bereich der Raumfahrt», sagte Rektor Wolfram Ressel laut Mitteilung. Neun Millionen Euro haben Hochschule, Bund und Förderer in den Neubau gesteckt. Weit über 100 Wissenschaftler und Ingenieure forschen und entwickeln am RZBW unter anderem in den Bereichen Raumfahrtsysteme, Raumtransporttechnologie und Weltraumphysik.

Reutlinger General-Anzeiger vom 27.10.2011 / BADEN-WÜRTTEMBERG

Raumfahrtzentrum soll Zeichen setzen

STUTTGART. Mit dem neuen Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW) will die Universität Stuttgart Superlative knacken. »Mit der Eröffnung des Raumfahrtzentrums Baden-Württemberg wird die Universität Stuttgart zur größten und wichtigsten universitären Forschungs- und Ausbildungsstätte Europas im Bereich der Raumfahrt«, sagte Rektor Wolfram Ressel. »Rund 42 Prozent aller Raumfahrtbeschäftigten des Bundesgebiets arbeiten an Industrie- und Forschungsstandorten im Land.« (dpa)

Heilbronner Stimme vom 27.10.2011, S. 5 / SÜDWESTEN

Ein Zeichen für die Raumfahrt

Stuttgart. Mit dem neuen Raumfahrtzentrum Baden-Württemberg (RZBW) will die Universität Stuttgart Superlative knacken. Zwei Jahre nach Baubeginn kann das RZBW mit knapp 1800 Quadratmetern Nutzfläche nun den Betrieb aufnehmen. Weit mehr als 100 Wissenschaftler und Ingenieure forschen und entwickeln dort in den Bereichen Raumfahrtsysteme und Astronautik. Mit rund 2000 Studenten ist die Fakultät für Luft- und Raumfahrttechnik laut Mitteilung die größte ihrer Art in Europa. dpa

Südwest Presse vom 27.10.2011, S. 17 / Ulm und Neu-Ulm

Wohnpark am Jahnufer

Die Realgrund wird im Juli 2012 mit dem Bebauen des Lebkuchen-Weiss-Geländes und der Flussmeisterei in der Neu-Ulmer Innenstadt beginnen. Gebaut wird nach Plänen des Ulmer Büros Mühlich, Fink & Partner. "Wenn alle Interessenten bei der Stange bleiben, ist das Projekt bereits verkauft." Das sagte gestern nicht ohne Stolz der Vorstandsvorsitzende der Ulmer Realgrund AG, Walter Hopp. Die von seinem Unternehmen geplante Wohnbebauung am Neu-Ulmer Jahnufer, also auf dem ehemaligen Firmen-Gelände von Lebkuchen-Weiss und auf dem Areal der alten Flussmeisterei, ist seit der ersten Berichterstattung im Juli dieses Jahres auf immenses Interesse gestoßen. Auf dem knapp über 4000 Quadratmeter großen Grundstück werden

bis zum Frühjahr 2014 insgesamt 120 Wohneinheiten entstehen, also Zwei- bis Vier-Zimmer-Wohnungen im gehobenen Standard, zwischen 50 und 130 Quadratmeter groß.

Was Realgrund plant, ist exklusiv und hat damit auch seinen entsprechenden Preis: Im Durchschnitt, so Hopp gestern vor der Presse, werde der Kauf einer Wohnung etwa 4000 Euro pro Quadratmeter kosten. Die Schar der Interessenten aus der Region Ulm/Neu-Ulm, die sich den Erwerb leisten können, ist offenbar riesengroß. Wenn der im Frühjahr 2014 entstandene Wohnraum in einer Größenordnung von rund 10 000 Quadratmetern schließlich verkauft ist, wird Realgrund etwa 40 Millionen Euro eingenommen haben. Wie hoch dagegen das Investitionsvolumen des Wohnbauunternehmens ist, darüber wollte sich Hopp nicht äußern.

Gebaut wird nach den Plänen des Ulmer Architekturbüros Mühlich, Fink & Partner. Es hatte sich in einem Gutachterverfahren unter sechs Büros durchgesetzt. In der Jury, die von Professor Franz Pesch vom Städtebauinstitut der Uni Stuttgart geleitet wurde, saßen auch Vertreter der Stadtverwaltung und der Stadtratsfraktionen. Beratend einbezogen war auch die

Denkmalschutzbehörde. Der Grund: Auf dem Gelände befinden sich zwei historische Gebäudeteile, zwei alte Proviantmagazine der Bundesfestung. Nach den Plänen von Mühlich, Fink & Partner wird das historische Gemäuer in die Neubebauung integriert und mehr oder weniger überbaut. Allerdings werden die Proviantmagazine an ihren rotbraunen Ziegeln deutlich zu erkennen sein. Wie die beiden Magazine genutzt werden, ob ebenfalls als Wohnraum oder als Büroflächen, steht noch nicht fest. Mehr noch: Auch die historische Flussmeisterei-Mauer zum Donauufer bleibt erhalten. Sie wird aber versetzt, so dass der Uferweg in Zukunft sehr viel breiter wird. Die Kosten dafür trägt Realgrund.

Der Stadtratsfachausschuss für Stadtentwicklung, Hochbau und Umwelt stimmte dem Vorhaben gestern einstimmig zu. In einem vorgeschalteten Pressegespräch äußerten sich alle voll des Lobs: Die Kooperation mit der Stadt, das Verfahren selbst und vor allem das städtebauliche Ergebnis seien gut gewesen, sagte der Realgrund-Vorstandschef Hopp. Professor Pesch bezeichnete den Architekturvorschlag von Mühlich, Fink & Partner als überaus gelungen, prägnant und lebendig. Auf dem Gelände werden sich zwischen fünf- und siebengeschossige Gebäudeteile abwechseln und so auf gelungene Art und Weise die Lücke zwischen der Donauklinik und dem Donaucenter füllen. Dazu sind im neuen Wohnquartier Grünflächen vorgesehen. OB Gerold Noerenberg freute sich über die Aufwertung der Innenstadt.

Mit der förmlichen Baugenehmigung rechnet die Realgrund im April oder Mai nächsten Jahres. Gleich nach Schwörmontag am 23. Juli sollen die Bagger anrücken. Dann ist auch Schluss mit der Nutzung des Flussmeisterei-Geländes, auf dem 2012 nochmals das Donaufest und das Kulturprogramm stattfinden können. Hopp ist sich sicher, dass die Firmengebäude auf dem Areal bis zum Baubeginn "entmietet" sind. Die Kündigungen seien kein Problem, sagte er. In einem zweiten Bauabschnitt sollen auch Grundstücke an der Krankenhausstraße, Ecke Jahnufer neu bebaut werden. Die Anwesen dort befinden sich in Privatbesitz, Gespräche hat es laut Hopp noch nicht gegeben. Was es gibt, sind grobe Pläne von Mühlich, Fink & Partner.

[Stuttgarter-Wochenblatt_27.10.2011](#)

Sowohl schrill als auch elegant

Marlene Selz und Alice Kiener: Architektinnen entwerfen nun Mode

Splitterfaser ist ein junges Modelabel aus Stuttgart. Dahinter stecken Marlene Selz und Alice Kiener. Die beiden entwerfen, nähen und verkaufen ihre Anzihsachen im Gründerzentrum H7, gegenüber vom Stuttgarter Hauptbahnhof. Beim Tag der offenen Tür im H7 waren sie mit einer Modenschau beteiligt.

Von Andrea Rothfuß

S-MITTE

Sie haben beide an der Universität Stuttgart Architektur studiert, entwerfen aber nun Mode. Wie kam es dazu?

"An der Fakultät Architektur kann man sich den Stundenplan sehr frei selbst gestalten, so war es zumindest solange Architektur ein Diplomstudiengang war.

Wir hatten somit schon während des Studiums die Möglichkeit unseren Interessen und Stärken nachzukommen. Neben Gebäuden haben wir zum Beispiel ein Bühnenbild und Kostüme entworfen. Auch unsere Diplomarbeit handelte von Kleidung, die genauso wie Architektur eine Schutzhülle um den menschlichen Körper bildet."

Gibt es Dinge aus der Architektur, die Sie in ihren jetzigen Beruf einbringen konnten?

"Es gibt viele Dinge aus der Architektur, die wir in unsere Mode einbringen können. Das führt von dem Verständnis für Formen und Farben über das geometrische Zeichnen, das wir auch für die Erstellung unserer Schnitte benötigen, bis hin zum Handwerk an sich. Schneiden unterscheidet sich nicht so sehr vom Modellbau in der Architektur."

Wo kann man ihre Anzihsachen bekommen?

"Unsere Anzihsachen bekommt man direkt bei uns im Atelier in der Heilbronner Straße 7, ganz in der Nähe des Hauptbahnhofs, in unserem Online-Laden (<http://www.splitterfaser.com/laden>), bei Annas Kaufladencafé im Stuttgarter Westen und bei Fachmarie in Nürnberg. Außerdem nehmen wir an der Dekumo in der ehemaligen Stadtbibliothek am ersten Dezemberwochenende teil."

Wie würden Sie Ihre Kollektion beschreiben?

"Es ist schwer unsere Kollektion zu beschreiben, weil der Kunde durch die Wahl der Farben sowie die Kleidung, mit der man unsere Stücke kombiniert, noch viel Einfluss auf die Modelle hat. So kann Kleidung mit gleichem Schnitt sowohl schrill als auch elegant und sowohl schick als auch leger sein. Ebenso schwierig ist es unsere Kunden in einen Topf zu werfen, aber wir behaupten es sind Menschen mit Stilbewusstsein."

Stuttgarter Wochenblatt_27.10.2011

Reise durch die Astronomie

Der Diplom-Physiker Moritz Vogel vom Arbeitskreis Astronomie der Universität Stuttgart nimmt am Mittwoch, 2. November, alle "Hobby-Sternenbeobachter" mit auf eine Reise durch die Fachbereiche der Astronomie. Die astrophysikalischen Grundlagen erläutert Vogel anhand einiger Beispiele. Des Weiteren sind in der Veranstaltung spektakuläre Astro-Fotos von Hubble und Co zu sehen. Beginn ist um 19.30 Uhr im Hörsaal 31.01, Campus Vaihingen, Pfaffenwaldring 31.

bvse-Branchenforum dreht sich um Strategien und Novellen

Die Finanzkrise belastet zunehmend die Realwirtschaft. Die Aussichten auf den Märkten für Altmetalle sowie Stahl- und Eisenschrott trüben sich ein. Gleichzeitig nimmt die strategische Bedeutung von Sekundärrohstoffen weiter zu. Die Politik reagiert mit einer neuen Rohstoffstrategie und der Novelle des Kreislaufwirtschaftsgesetzes und auf EU-Ebene wird eine Novelle der WEEE-Direktive auf den Weg gebracht. Das bvse-Branchenforum Schrott- und E-Schrott, das Ende November in Bonn stattfinden wird, greift diese Themen auf.

Das Schrottforum des Bundesverbands Sekundärrohstoffe und Entsorgung beginnt am 29. November unter der Tagungsleitung von Klaus Hennemann mit dem Referat von Dr.-Ing. Alexander Janz vom Bundesumweltministerium zum Thema „Der Produktstatus für Fe-Schrotte und Aluminium aus der Sicht der Bundesregierung“.

Ullrich Didszun, bvse-Vizepräsident und Vorsitzender des bvse-Fachverbandes Schrott, E-Schrott und Kfz-Recycling, geht nach Mitteilung des bvse in seinem Beitrag auf die Bedeutung der gewerblichen Sammlung für die Schrottwirtschaft ein und Dr. Knut J. Schemme, Geschäftsführer der Rohstoffrecycling Osnabrück GmbH beschreibe aus der Perspektive eines mittelständischen Stahlherstellers, wie sich Anbieterstrukturen verändert haben. Ruggero Alocci, Geschäftsführer der Alocci Rappresentanze Industriali aus Genua, Italien, thematisiere die Entwicklungen im Eisenschrottsegment und fragt: „Alles neu oder alles alt?“.

Angesichts ständig steigender Lohn- und Energiekosten werden Fragen der Effizienz in den Bereichen Schrottaufbereitung und Finanzierung immer wichtiger. Deshalb stelle August van der Beek, Senior Vice President Technology bei Metso Lindemann die Vorteile des energieeffizienten Einsatzes von Schrottaggregaten vor, so der bvse. Heiner Guschall, Geschäftsführer von SiCon informiere zum Thema „Metallseparation in der Aufbereitung von Misch- und E-Schrotten“ und auf die Finanzierungsmöglichkeiten für den Mittelstand gehe Patrick Schmitt, Managing Direktor der UniCredit Bank AG, ein. Die anschließende Diskussion biete den Teilnehmern die Möglichkeit, die Themen des Tages zu kommentieren und zu vertiefen.

Der 10. Elektro(nik)-Altgeräte Tag findet am zweiten Tag statt und beleuchte im ersten Teil unter Leitung von Thomas Engmann, stellvertretender Vorsitzender des bvse-Fachverbandes Schrott, E-Schrott und Kfz-Recycling, Potenziale und Strategien des E-Schrott-Recyclings. Schließlich kristallisiert sich deutlich heraus, so der bvse, dass der heute übliche Umgang mit Rohstoffen zwangsläufig mittel- bis langfristig zu Versorgungsengpässen führen wird. Das Recycling ausgedienter Elektro(nik)-Altgeräte sei daher ein entscheidender Schlüssel für mehr Ressourceneffizienz.

Auf diesen Zusammenhang weise auch die Rohstoffstrategie der Bundesregierung hin, die von MinDirig Dr. Thomas Gäckle vom Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie vorgestellt werde. Die möglichen Auswirkungen auf die nationale Gesetzgebung im Zusammenhang mit der Überarbeitung der WEEE-Richtlinie zeige MinDirig Dr. Thomas Rummeler, BMU auf. **Um die Potenziale der Altgeräte zu heben, dürfen auch die Verbraucher nicht außer Acht gelassen werden, meint Viola Schetula. Die Sozialwissenschaftlerin der Universität Stuttgart geht der Frage nach, welche**

kommunikativen Möglichkeiten es gibt, das Abfallverhalten der Menschen zu steuern.

Der zweite Teil des 10. Elektro(nik)-Altgeräte-Tages wird laut bvse von Klaus Müller, Vorstandsmitglied des bvse-Fachverbandes Schrott, E-Schrott und Kfz-Recycling geleitet und stehe unter dem Motto „Recycling für die Zukunftstechnologien“. In seinem Vortrag zu Urban Mining beschäftigte sich Prof. Dr. Stefan Gäth vom Institut für Landschaftsökologie und Ressourcenmanagement der Universität Gießen mit der Wertstoffgewinnung aus Lagerstätten.

Anschließend diskutiere Dr. Kurt Rabitsch von der österreichischen Treibacher Industrie AG die Chancen und Grenzen des Recyclings von Seltenen Erden. Den Abschluss des Branchentages bilde Dr. Robert Hediger vom WEEE-Forum in Brüssel, der in seinem Vortrag der Frage nachgeht, was Standards im Recycling bewirken können.

[Schwarzwälder-Bote_26.10.2011](#)

Der Hang lebt – und Gedanken kreisen

Wellendingen-Wilflingen (apf). Die Straße bricht auf, der Berg bewegt sich – und dies kann noch einiges Kopfzerbrechen bereiten. Kaum saniert, gibt es bereits neue Schäden an der Gosheimer Steige. Seit einem guten Jahr ist die Kreisstraße von Wilflingen nach Gosheim nach einer umfangreichen Sanierung wieder befahrbar. Damals wurden mehr als zwei Millionen Euro investiert. Mittlerweile haben sich unweit der Kreisgrenze größere Risse gebildet. Auf einer Länge von etwa 150 Metern sind Senkungen und Spalten entstanden. Barken sichern diesen Bereich ab. Aber auch im sensiblen Mittelteil zeigen sich seit kurzer Zeit an einer Stelle kleinere Risse mitten auf der Fahrbahn.

Gerold Günzer, Leiter des Straßenbauamts Rottweil, sieht die Ursache in der geologisch sehr empfindlichen Gegend: Knollenmergel und viel Wasser bilden eine unglückselige Allianz. Dies sei wie Schmierseife. "Der Hang ist instabil." Größere Untersuchungen laufen. So werde mit Neigungsänderungsmessern gearbeitet. Dies sei ein Rohr, 16 Meter tief, mit einer flexiblen Stange darin. Sie bewege sich, wie sich der Berg bewege. Damit erhalten die Fachleute Basisdaten.

Geplant sei, im kommenden Jahr mit der Universität Stuttgart und verschiedenen Fachingenieurbüros ein Konzept zu erarbeiten. Schließlich spielt nicht nur der geologische und der straßenbauliche Aspekt eine Rolle, sondern auch die finanzielle Seite dürfte die Verantwortlichen im Landratsamt und im Kreistag interessieren. Dass möglicherweise der siebenstellige Bereich nicht nur leicht angekratzt werden könnte, ist fast ein offenes Geheimnis, wie in Gesprächen in Wilflingen mit interessierten Bürgern zu hören ist. Darauf will Günzer aber nicht näher eingehen.

Er verweist auf eine Sitzung des zuständigen Kreistagsausschusses Ende November, in der detailliert in die Materie des Albtraufs (Lemberg), der Gosheimer Steige und der Straßensanierung (Verkehrssicherheit) eingegangen werden soll. Jetzt nur soviel: 2012 gehöre der Planungsphase. Wenn die Gosheimer Straße in Wilflingen saniert ist, der Verkehr also wieder ungestört nach Gosheim und zurück fließen kann, dürfte mit einer halbseitigen Sperrung an der derzeit kritischen Stelle und eventuell einer Tonnagebeschränkung zu rechnen sein.

TV-Tipp - Kommissar Bernau wird mit seinem Trauma konfrontiert, als ein parapsychologisches Forschungsteam mysteriösen Erscheinungen an der Universität Stuttgart auf den Grund geht.

Von Tilmann P. Gangloff

"Schreie der Vergessenen", 27. Oktober, 20.15 Uhr auf ProSieben

Anfangs sind es bloß Kratzer, die an der Universität Stuttgart wie von Geisterhand auf einer Scheibe erscheinen, dann formen sie ein Hakenkreuz, bis schließlich Glas und Gläser bersten und die Luft voller Scherben ist. Für die Polizei ist das Thema bald erledigt: ein Studentenstreik, dessen Urheber ohnehin nicht dingfest zu machen ist. Dem jungen Kommissar Bernau (Vinzenz Kiefer) lässt die Sache jedoch keine Ruhe, erst recht, als er im Keller der Uni ein schockierendes Erlebnis hat: Aus flirrendem Staub formt sich das Gesicht eines kleinen Mädchens, das ihn anzugreifen scheint.

Es sind vor allem die optischen Effekte, die zu Beginn dieses Mystery-Thrillers den größten Eindruck machen. Der Schrecken allerdings entsteht in erster Linie über die Tonspur: Musik und Geräusche sorgen für wohliges Schaudern. Erst nach und nach lässt das Drehbuch (Axel Melzener) seine Katzen aus dem Sack. So stellt sich zum Beispiel raus, dass Bernau unter einem Trauma leidet, seit sein kleiner Bruder von Einbrechern erschlagen worden ist.

Parapsychologisches Forschungsteam setzt Medium ein

Mit diesen Erinnerungen wird er prompt konfrontiert, als ein parapsychologisches Forschungsteam unter der Leitung von Professor Angerer (Manfred Zapatka) den mysteriösen Erscheinungen auf den Grund geht. Mit Hilfe eines Mediums finden Angerer und der mittlerweile suspendierte Polizist heraus, dass die Phänomene Hilferufe der ruhelosen Seelen kleiner Kinder sind. Die Spur führt zurück zu einem besonders grauenhaften Kapitel nationalsozialistischer Forschungen; und dieses Kapitel ist noch nicht beendet.

"Schreie der Vergessenen" ist im Rahmen einer Kooperation zur Nachwuchsförderung zwischen ProSiebenSat.1 und der Filmakademie Ludwigsburg entstanden. Aber Regisseur Lars Henning Jung nutzt seine vergleichsweise sparsamen Mittel geschickt; der Film setzt zwangsläufig auf Fantasie und Kreativität, wo andere tief in die digitale Zauberkiste greifen können. Eine positive Überraschung ist auch das Schauspieldebüt der rothaarigen "Topmodel"-Gewinnerin Barbara Meier. Sie spielt das gehörlose Medium, das sich per Gebärdensprache mit den Parapsychologen verständigt, und sie macht das richtig gut.

Auch wenn der Film am Ende etwas abhebt, als sich Bernau auf eine Nahtod-Erfahrung einlässt, um dem Geheimnis auf die Spur zu kommen, und eine Mitarbeiterin des Professors bereits einen Verband trägt, obwohl sie sich erst in der nächsten Szene am Arm verletzt: Der Film ist durchaus sehenswert. Und jugendliche Fans von "Germany's Next Topmodel", die sich auf ein Wiedersehen mit Meier freuen, werden sich ganz schön gruseln.



Für Nat und Tech

Hochschulen bilden gemeinsam Lehrer aus

Um Lehrer für das neue Fach Naturwissenschaft und Technik an Gymnasien auszubilden, kooperieren die Hochschulen Tübingen, Rottenburg und Esslingen (TRE) in einem gemeinsamen Programm.

Tübingen. Es ist der erste Ausbildungsgang für das neue Kernfach in Baden-Württemberg. Der Schwerpunkt wird dabei auf Technik gelegt. Das Land fördert das TRE-Projekt mit 600 000 Euro über drei Jahre.

Die Basis wird durch die Lehrerausbildung an der Uni Tübingen gebildet, die Hochschule Rottenburg bringt ihre Erfahrung zu regenerativen Energien und Umwelttechnik in die Kooperation ein, und die Hochschule Esslingen stellt ihre Technik-Kompetenz zur Verfügung. Die Ausbildung an den Hochschulen wird ergänzt durch Module, die

Firmen wie Bosch oder Institutionen wie das Amt für Vermögen und Bau in Tübingen beisteuern.

Die Studierenden werden unter

anderem in Themengebieten wie Umwelt und Energie, Robotik und Automatisierungstechnik oder Medizintechnik wissenschaftlich fundiert ausgebildet. Erklärtes Ziel des neuen Fachs ist es, junge Menschen für technische Berufe zu begeistern und damit auch der starken Nachfrage nach Ingenieuren und anderen Technik-Fachleuten zu entsprechen.

„Die angehenden Lehrerinnen und Lehrer werden sicher begeistert sein, wie lebendig der Naturwissenschaft- und Technik-Unterricht gestaltet werden kann“, sagte der Tübinger Uni-Rektor Bernd Engler über die Kooperation. Auch die beiden anderen beteiligten Hochschulen versprechen sich davon eine Bereicherung ihrer Studienangebote.

Stuttgarter Zeitung vom 26.10.2011

Mehr Freiräume für das Elite-Institut

Das Karlsruher Institut für Technologie (KIT) soll künftig seine Professoren eigenständig berufen und über seine Finanzen selbst bestimmen können. Einen entsprechenden Gesetzentwurf hat die grün-rote Koalition vorgestellt. Nach einer Anhörung soll er Anfang kommenden Jahres in den Landtag eingebracht werden. Das Land „unternimmt einen mutigen Schritt und gibt Rechte und Zuständigkeiten an das KIT ab“, sagte Wissenschaftsministerin Theresia Bauer (Grüne).

Lob bekam sie dafür aus Berlin. „Ich begrüße diesen Gesetzentwurf sehr“, sagte Bundesbildungsministerin Annette Schavan (CDU). Sie hatte gemeinsam mit dem Land im April entsprechende Eckpunkte vereinbart. Der Zusammenschluss der Universität mit dem Helmholtz-Forschungszentrum Karlsruhe sei deutschlandweit einmalig und ein Modell für die künftige Organisation von Forschung und Lehre.

„Mit der Initiative für noch mehr wissenschaftliche Freiheit stärken wir das KIT – auch im Interesse seiner Beschäftigten.“ Das KIT soll seine Mitarbeiter selbst verwalten. Dafür erhalten sie mehr Rechte, etwa die Mitsprache bei der Besetzung des Aufsichtsrates. Das Vermögen wird dem KIT überschrieben mit Ausnahme der Immobilien. Weiter erhält das Institut die Möglichkeit, Kredite aufzunehmen. lsw